Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 9 (1921)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IX. JAHRGANG № 6 BERN, 20. Juni 1921

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen; Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Prolog zur 33. Jahresversammlung. — Die 33. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Solothurn. — Präsenzliste der Jahresversammlung in Solothurn. — Aus den Sektionen. — Eröffnungsfeier der Schweizerischen Haushaltungsschule in Lenzburg. — Inserate.

Prolog

zur Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in *Solothurn*, Montag und Dienstag, den 20./21. Juni 1921, von *Josef Reinhart*.

Der Wächter überm Stedtli im St. Urseturm
Leit d'Brüllen uf und bückt si übers Gländer us.
Oho! Was gramslet über d'Brugg und Gasse y?
I meine fasch, es chönnte Summervögel sy!
Es macht ganz heiter; farbig ziehts dur d'Gassen us!
Und amene Mäntig! Sappermänt. Isch fürnähm das!
So brummlet dä i Bart! „Wird müesse gfyret sy,
Dr Sunndig längt ne nümm, der Wärchtig muess no zue!
So gohts, wot niemmer schaffe! Reise! Firlifanz!
Das gfallt ne besser as deheim, und 's Wybervolch,
's isch nümm wie albe!“ brummlet er i Rystebart,
„Do het me d'Frau deheime gloh! Im Huus, am Härd,
Bim Wäsche, Näihe, Lisme, Choche für e Ma,
Dört isch der Platz! Dört cha sie zeige, was sie cha
Vo früeh bis spot und mache, was dr Ma befiehlt.“
So seit der Wächter, woner gseht dur d'Ursestadt
Vill hundert Fraue zieh am höche Turn vorby.
Jetz luegt er zrugg und lost: dört oben ufem Turn
So gägen Obe chunnt das alt St. Vreneli
Vom Himmel abe mit em Chrüegli i dr Hand.
Sys Meiestöckli vorem Himmelspfeister wott
Vo Zyt zu Zyt es Tröpfli Wasser us der Aar,

De muess's go schöpfe abe; 's het au Längizyt
Bim Heilig Durs und Victor,
De flüügt's ärdewärts
Und chunnt im Gheim is Stedtli abe, luuscht und lost,
Was öppe goht, wär stirbt, is Chästli chunnt, wär tauft.
Jä nit us Gwunder! Das isch nit der Bruch bi üs!
De blybts es Wyli mängisch ufem Urseturn,
Und luegt dr grünen Aare no, uf d'Schanz, a Bärg
Zum Wyssestei im blaue Rock und grüene Lätsch
Mit sym Latärnli, woner zündet über d'Stadt.
Es luegt und luuscht und lost, was öppe brichtet wird,
So weiss es gäng, was goht, das Vreneli mit em Chrueg,
Und jetze, wo der Wächter brummlet gäg der Stadt
Und über 's Wybervolch, und Fäst und Firlifanz
Im Stedtli unde, — het em 's Vreneli umegäh
— 's isch Solodurner Frauenart, as keini schwygt
Au d'obe nit! (Was schön isch — het jo eister rächt —)
Au 's Vreneli het umegäh, äbs himmelwärts
I d'Höchi flüügt: „Jä los Turnwächter, Du bisch lätz,
Dä Fraueschwarm — (gäll, 's gfiel der mängi no dervo!) —
Chunnt nit zum Firlifanz i d'Wängistadt und kei
Champanierzapfe chlöpft a d'Dieli ufe, nei.
Du weisch, es gitt no andri Sache uf der Wält,
Wo d'Manne dra verbygöh, wils kei Ehr ytreit
Kei Zytigssatz! — Hesch au scho ghört, wies öppe goht
I mängem Huus, wos Waisli het! Wär sorgt drfür?
Hesch nit vernoh, wies feister isch i mänger Gass?
Kei Sunne schynt dur d'Schybe Johr und Tag; do flüügt
E schwarze Vogel här und luegt zum Fänster y.
Und d'Lüt erschröcke drinn und chönnenem nit flieh
Wär suecht ne d'Sunne, schücht dä Vogel furt? Jä los —!
Weisch nit, wie mängi Frau und Mueter möchti gärn
Deheime sy bim Trüppli Chind und möcht se zieh?
Jä gang, sie muess verdiene, früh vom Tag bis Nacht.
Wär luegt ne denn deheim, wär füehrt sen a der Hand,
As eis nit näbenus uf lätzi Wäge chunnt?
Jä los — es isch no lang nit fertig, 's git no vill:
Mängs Meitli — Fräuli — 's treit es Ringli a der Hand.
Hürote? Schöni Sach! Es Nästli baue! Wie?
Wär het ems glehrt? 's hets nit wies Finkli ufem Baum,
Es het keis Müeti gha! Der Vater hets scho gly
z'Verdiene gschickt, go Schrüübli spalte, fasch no Chind!
Wär lehrt und zeigt em, wie me 's Müesli macht am Härd
Und d'Stube heiter, as der Ma deheime blybt
Und nit im Wirtshuus d'Charte suecht bim Stürmiwy?
Wär zeigt em wie me Chindli gaumet Tag und Nacht?
Jä, das sy Sache! Und der Garte vorem Huus!
Wär zeigt em Meitli wie me säiht und Grüenzüg setzt
Und Meie zieht, as 's vorem Fänster farbig blüeht?

Und jöre, mängi Frau — 's gitt Zyte, wo der Ma —
Zugvogel — Furt! — Und 's Mueterli und 's Chind elei —
Wer luegt drzue! Jä gäll, das isch kei Firlifanz.
Wär luegt drzue? Das Wybervolch, wo hüt i d'Stadt
Us allnen Orte zämmechunnt, wie jedes Johr,
Sie chöme zäme, rede, nei, sie schaffen au,
Und rote, sueche, wie men allne hälfe chönnt
's isch wie ne lutri Quelle, wo sie schöpfe hüt
E neue Muet und Freud, sie träges mitne hei,
Is letzte Huus, is letzte Härz der Sunneschyn.
Und wo der Ma vrbygoht, blybt me stoh und hilft.
Das isch das Wybervolch! Das isch dä Firlifanz!
Was seisch drzue?" — Der Wächter luegt dur d'Gassen us
Und nickt und stuunt d'Sant Vrenen ah und gittre d'Hand:
„I dank der au Sant Vrene, merssi! Tusigmol.
Äxgüsi! Wägem „Firlifanz" und „Wybervolch"!
Nei, nonemol! I weiss, i bi ne gringe Ma,
Doch muess is säge: So ne Frauetag und -dienst
Das isch jo Gottesdienst! Es heiligs Herrgottswärch!
Do möchtig au nes Zeiche tue! Sigs was es wär!"
D'Sant Vrene luegt en ah und lächlet em is Gsicht:
„Los Wächter! Machs! Wenn hinecht lütisch oder morn,
Lo d'Glogge schwinge, wie wenns höche Fyrtig wär!
En Arm voll Freud und Dank tue dry, de Fraue z'lieb!"
Der Wächter nickt und seit: „Das willi tue, und los!
Wenn heichunnsch i dis Himmelshuus, Sant Vrene, säg
Im Petrus au, er sell der heiterst Sunneschyn,
Die glänzigst Himmelsfahne usehänke morn!
Und *du* Sant Vrene, wenn de Meie Wasser gisch,
Denn us dym Chrüegli, los, gib acht, as jo kei Tropf
Dir näbenuse goht und morn uf d'Ärde sprützt!"
So seit der Wächter, git re härzhaft d'Hand: „Und ig
Will lüte, as der Güggel flattret ufem Turn!"

Die 33. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins am 20. und 21. Juni 1921 in Solothurn.

Hinter uns liegen die schönen Tage von Solothurn, da sich die gemeinnützigen Schweizerfrauen zu erspriesslicher Arbeit zusammenfanden, jene Tage, da die Vereinsbehörden dem Volk der Mitglieder Rechenschaft ablegten über Gewolltes und Erreichtes, wie es sich gebührt, jene Tage, da „aus der Mitte des Volkes" heraus Anregungen aufstiegen und die Richtung wiesen zu künftigen Aufgaben des Vereins und der Sektionen. Besonders wertvoll zeigen sich neue Anregungen, denn auch die Gemeinnützigkeit muss sich vorwärts entwickeln; es gilt, den altvertrauten Begriff immer wieder mit frischem Inhalt zu füllen, damit er seine Daseinsberechtigung bewahre! In dieser Beziehung gestalten sich die Solothurner-Tage durchaus befriedigend. Die prompte Abwicklung der

statutarischen Geschäfte schuf Raum für eine lebhafte Diskussion nach dem zeitgemässen Vortrag Dr. *Laueners*, und als die Rubrik „Verschiedenes“ an die Reihe kam, da war man noch nicht zu ermüdet, um sich über diese und jene auftauchende Idee auszusprechen.

Gewiss haben es auch alle Teilnehmerinnen, bewusst oder unbewusst, empfunden, dass ein eigener Zauber über den Solothurner-Tagen lag. Wenn man auf Schritt und Tritt den Zeugen aller Kultur begegnet und wenn sich die Gastgeberinnen überdies bemühen, uns in Lied und Wort und Spiel mit der bodenständigen Art ihrer engern Heimat vertraut zu machen, dann kann es ja nicht anders sein, als dass man den Eindruck mit fortträgt, etwas in sich Abgeschlossenes, Anmutiges und Harmonisches erlebt zu haben.

Leicht war es nicht, die grosse Zahl der Gäste, die im letzten Augenblick oft unangemeldet anlangten, unterzubringen, aber es geschah, und „jedefrau“ zeigte sich des Lobes voll über die treffliche Aufnahme in Solothurn, war es nun bei liebenswürdigen Privaten oder in der altberühmten „Krone“. Sehr günstig erwiesen sich die Versammlungslokale: die *Reformierte Kirche* und der *Konzertsaal!* Wahrhaftig, die Solothurnerinnen verstehen es, Kränze zu winden und der Blumen vielartige, verschwenderische Fülle in reizende Sträusse zu bannen. Die Solothurner-Presse hat allzubescheiden geschrieben, als sie in ihrem sympathischen Begrüssungswort fast bedauernd erwähnte, dass man die gemeinnützigen Frauen ohne besondern Festschmuck empfangen werde!

Die Verhandlungen am 20. Juni wurden nachmittags um drei Uhr in der *Reformierten Kirche* mit folgender Ansprache der Zentralpräsidentin Frl. *Bertha Trüssel* eröffnet:

„Als wir vor einem Jahr vor der erfreulichen Tatsache standen, dass für die nächste Versammlung drei Einladungen an unsern Verein vorlagen, da stimmte, trotzdem Basel und Davos ebenso verlockend waren, eine grosse Mehrzahl für Solothurn. Gewiss waren bei der Wahl von Solothurn nicht nur die Reiseschwierigkeiten ausschlaggebend, sondern ein Gefühl der Dankbarkeit zog uns nach Solothurn. Für den hauswirtschaftlichen Unterricht, dem Hauptzweig der Tätigkeit unseres Vereins, hat Solothurn wertvolle Pionierarbeit geleistet.

Nach der Alkoholenquete im Jahre 1884 hat Professor Gunzinger in der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft mit Nachdruck für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen gearbeitet. In seinem Kanton hat er mit Wort und Tat dafür gewirkt. Durch einen Vortrag im Wasseramt, wo er einen Zusammenschluss der vier Kreise Biberist, Kriegstetten, Derendingen und Äschi vorschlug, gelang es ihm schon im Jahr 1891, in Biberist eine hauswirtschaftliche Schule unter dem Namen „Fortbildungsschule“ zu errichten, deren Frequenz er durch die Herbeiziehung des VIII. Schuljahres der noch arbeitsschulpflichtigen Mädchen sicherte. So waren damals die Augen aller, die sich für diesen Unterricht interessierten, nach dem Kanton Solothurn gerichtet, der an der Spitze der Bewegung stand. Mit grossem Interesse half Prof. Gunzinger mit bei der Beratung des Lehrplanes des ersten hauswirtschaftlichen Seminars in Bern und amtete voll Begeisterung in der Prüfungskommission.

Heute ist die hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Mädchen tief empfundene Überzeugung aller Klassen. Ihr Mangel bedeutet nicht nur einen Schaden für die Familie, sondern auch für den Staat. Wie viele Werke werden durch Unwissenheit vergeudet, wie viele aber durch Wissen und Können geschaffen. Wie

sehr auch unsere Behörden das anerkennen, das beweist die Veranstaltung von hauswirtschaftlichen Kursen für arbeitslose Frauen in allen grössern Städten.

In der schweren wirtschaftlichen Krisis, durch die auch unser Land sich durchringen muss, ist die Arbeitslosenfrage wohl eine der drückendsten Sorgen für alle Gemeindewesen.

Diese Frage ist aber auch eine eminente Frauenfrage, sind doch unzählige Frauen, die mit verdienen müssen, arbeitslos.

Dass es in den Industriezentren, wo durch die gegenwärtige Krisis in den Fabriken teils beschränkt gearbeitet wird oder die Arbeit sogar eingestellt wurde, Arbeitslose gibt, ist leicht verständlich. Dass es aber auch in nicht industriellen Gegenden, wo man nicht von einer absoluten Stockung von Handel und Gewerbe sprechen kann, so viele Arbeitslose gibt, ist weniger begreiflich; denn sucht man eine Weissnäherin, eine Schneiderin, eine Glätterin, oder eine Magd, so hat man Mühe, eine tüchtige Arbeitskraft zu finden.

Hier öffnet sich für uns Frauen, für den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein ein weites Arbeitsfeld. Es ist erwiesene Tatsache, dass Frauen und Mädchen, die nichts gelernt haben, die ungelernte Arbeiterinnen sind, keinen Beruf haben, die größte Zahl der Arbeitslosen ausmachen und von der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis am meisten betroffen sind. Diese Tatsache zeigt uns, dass wir mit verdoppelter Anstrengung für die hauswirtschaftliche und berufliche Ausbildung der weiblichen Jugend arbeiten müssen.

Wir müssen mit mütterlicher Liebe in solchen Familien helfen, wo sie sich nicht selbst helfen können und ihnen den Weg zur Berufslehre ebnen helfen.

Viele unserer Sektionen haben das schon längst getan. Andere, wie z. B. Biel, haben sich der Arbeitslosen angenommen und geben ihnen Kurse aller Art.

Ein Mitglied des Gemeinderats hat der Sektion Langnau bei dem letzten Examen der Frauen das schöne Lob gespendet: „Dank ihrer Arbeit in Hauswirtschaft und durch ihre Ausgabe von Arbeit, wodurch sie nicht nur Verdienst, sondern auch Berufskenntnisse geschaffen haben, hat unsere Gemeinde in den Kriegsjahren gar keine grössere Belastung des Armen-Etats empfunden.“

Das ist ein Sieg, der Nachahmung verdient, der uns von neuem den Weg weist, der unserm Wahlspruch entspricht, der helfen wird, die überall drückende Armenlast zu erleichtern, dadurch auch die ebenfalls drückenden Steuern zu mildern.

Möge die heutige Versammlung uns vielseitige Anregungen und Belehrungen bringen, damit wir arbeitsfreudig und opferfreudig heimkehren an unsere Arbeit zum Wohle unseres lieben Vaterlandes.

Mit diesem Wunsche eröffne ich die 33. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.“

Sodann verlas die Sekretärin Frl. *Agnes Fries,* Zurich, das von ihr verfasste überaus gewissenhafte Protokoll der letzten Jahresversammlung in Luzern. Sie erntete dafür den Dank der Versammlung und des Vorstandes.

Der Jahresbericht,

den die Zentralpräsidentin im Namen des Vorstandes erstattete, hatte folgenden Wortlaut:

„Die schwere wirtschaftliche Lage, in der sich zurzeit auch unser Vaterland befindet, ist auch an unserm Verein nicht spurlos vorübergegangen. Sie brachte uns vermehrte Arbeit durch Hilfsaktionen aller Art für das eigene Land und für die Nachbarstaaten.

Wir haben im letztjährigen Bericht die Sektionen aufgezählt, die in der Bekämpfung der Tuberkulose und der Säuglingsfürsorge tätig sind, die Heime, Ferienkolonien, Krippen, Kleinkinderschulen oder Horte leiten, Brockenstuben eingerichtet haben, Gemeindestuben gründeten, den Frauen Heimarbeit verschaffen, und durch belehrende Kurse und Schulen die Weiterbildung und die Berufsbildung fördern. Durch die wirtschaftliche Krisis ist überall die Arbeit angewachsen. Durch die knappe Ernährung hat auch bei uns die Tuberkulose zugenommen, und ihre Bekämpfung erforderte mehr Arbeit und Mühe. Die überall herrschende Wohnungsnot überfüllte Heime, Horte und Krippen und rief mit verdoppelter Macht der Gründung von Gemeindestuben. All diese vielseitige Arbeit unserer Sektionen ist durch die gegenwärtige Krisis verdoppelt worden, und es ist nur zu bedauern, dass die Sektionen nicht öfter und genauer berichten über die segensreiche Arbeit, die von den Frauen geleistet wird.

Auch der Zentralvorstand hatte in den sechs stattgefundenen Sitzungen ein vollgerüttelt Mass von Arbeit.

Viel Sorgen und Mühen brachte ihm der Bau unserer schweizerischen Haushaltungsschule in Lenzburg, obschon die Baukommission mit unermüdlichem Eifer und unsäglicher Aufopferung den Grossteil der Arbeit tat. Es gereicht uns aber auch heute zur besondern Freude, unsern Sektionen sagen zu können, dass der Bau in jeder Hinsicht gelungen ist. Der Architekt, Hr. Häusler, gab uns in der Sitzung des Zentralvorstandes vom 28. Mai folgenden Rechnungsabschluss:

Die Kosten der Schule betragen	zirka	Fr. 130,000
Der Umbau des alten Häuschens mit 2 Wohnungen kommt auf		Fr. 16,800
	Summa	Fr. 146,800

Die Hyphothekarkasse Lenzburg, die Sparkasse Aarau und die aargauische Kantonalbank haben eine Hyphothek von Fr. 60,000 à $5^3/_4$ % übernommen. Sektionen und Mitglieder des Vereins übernahmen an Obligationen Fr. 43,840 à $4^1/_2$ % einbezahlt. Die Zentralkasse bezahlte Fr. 30,000 zu gleichem Zinsfuss und vom Bund und Kanton werden wir zirka Fr. 13,000 an die Bausumme erhalten. Die Baukosten sind somit total gedeckt, und wir sind den aargauischen Banken und unsern Sektionen und Mitgliedern zu großem Dank verpflichtet, daß die Finanzierung so leicht und glatt gelang. Dank der vielen Geschenke von Freunden und Gönnern ist das Haus reich ausstaffiert an allem Nötigen und im Saal steht auch ein neues Klavier, und die Rechnungen für die Innenausstattung sind bezahlt. Eine nicht hoch genug einzuschätzende Gabe waren die so gut erhaltenen Möbel und Geräte, das Geschirr und die Wäsche der Haushaltungschule Boniswil. Die Vorsteherin, Frl. Läubli, füllte noch alle Gläser mit prächtigen Konserven. Frl. Haffter und ihr sei hier noch der wärmste Dank ausgesprochen für all ihre treue Sorge während der 28 Jahre, die sie in Boniswil der Schule vorstanden. — Ueber die ersten Betriebsschwierigkeiten wird uns der schöne Beitrag von Fr. 5000 der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft hinweghelfen. — Nicht nur den Bau und die Finanzierung können wir als gelungen bezeichnen, sondern es scheint auch ein guter Stern über der Schule zu walten. Schon für den ersten Kurs ist eine muntere Schar von 15

Schülerinnen ins neue Heim eingezogen, die unter der tüchtigen Leitung der Vorsteherin, Frl. Müller, sicherlich viel lernen werden. — Obschon in schwierigen Zeiten gegründet, wird auch diese neue Anstalt des Vereins als würdige Schwesteranstalt der Pflegerinnenschule und der Gartenbauschule der weiblichen Jugend unseres Landes als tüchtige Bildungsstätte zum Segen gereichen.

Eine andere mühevolle Arbeit ist die Wiedereinbürgerung von Schweizerinnen, die an Ausländer verheiratet waren. Wie aus dem letztjährigen Bericht hervorgeht, hatten wir für *21* Frauen das Patronat übernommen, *14* davon sind dadurch wieder eingebürgert worden. Leider ist eine dieser Witwen, Mutter von 8 Kindern gestorben; die Sektionen Lausanne und Montreux bekümmern sich eingehend um die Kinder. Die Vormundschaft ist dem Grossvater übergeben worden, der selber arm und hilflos ist und unmöglich den Kindern mit Rat und Tat beistehen kann. Wir bemühen uns daher um die Uebertragung der Vormundschaft auf die Präsidentin der Sektion Lausanne.

Von den *sieben* Frauen, die letztes Jahr noch nicht eingebürgert werden konnten, wurden in diesem Jahr *drei* eingebürgert: Frau B. mit 7 Kindern, Italien, Frau H. alleinstehend, Frau P. mit 3 Kindern. Der Einbürgerung der *vierten* Frau F. steht kein Hindernis mehr im Wege.

Traurig ist es, dass heute noch eine reiche Gemeinde die Wiedereinbürgerung einer Kriegswitwe verweigert, obschon wir 3 Kinder versorgt haben und Garantie leisten. Frau A. mit 5 Kindern ist von der sehr armen Berggemeinde nicht ins Bürgerrecht aufgenommen worden, die Gemeinde sorgt aber mit uns für sie, und sie wird niemals ausgewiesen werden. Frau O. Witwe mit 9 Kindern hat einstweilen noch keine Aussicht, eingebürgert zu werden.

Im Berichtsjahr ist das politische Departement in *15* Fällen an uns gelangt; drei davon sind bereits eingebürgert worden. Es betrifft dies: Witwe B. mit 2 Kindern ,Italien, Witwe H. mit 1 Knaben, Oesterreich, Witwe P. mit 9 Kindern, Baden. Für die andern hoffen wir, dass die Wiederaufnahme in ihr ehemaliges Bürgerrecht auch noch verfügt werde. Drei Bewerberinnen wurden abgewiesen, *ein* Fall als z. Z. nicht dringlich, wurde zurückgestellt, und *fünf* Fälle sind gegenwärtig noch hängig. Im Geschäftsbericht des politischen Departements werden die Schwierigkeiten der Wiedereinbürgerung erwähnt, mit denen das Departement zu kämpfen hat, wenn es sich um arme Frauen handelt, dabei heisst es: In diesen Bestrebungen leistet uns der schweizerische Frauenverein wertvolle Dienste, deren wir hier anerkennend gedenken. Dank allen denen, die mithalfen, das schwere Schicksal dieser armen Witwen und ihrer Kinder zu erleichtern.

Ueber die schöne Entwicklung der Pflegerinnenschule wird in einem Spezialbericht gesprochen werden. Wir möchten hier bloss noch danken für die reiche Aussteuer unserer Kinderstube. Ein Spital auf gemeinnütziger Basis aufgebaut kann mit bescheidenen Pensionspreisen und Schulgeldern niemals auskommen, und es ist unsere Pflicht, dem schönen Frauenwerk zu helfen.

Auch unsere Gartenbauschule ist voll besetzt; der Spezialbericht wird detaillierte Auskunft geben.

Ueber die Anstalten und Werke der einzelnen Sektionen lauten die Berichte überall gut. Beiträge wurden im letzten Jahr aus der Rotkreuzkasse ausbezahlt:

Lyss für eine Gemeindeschwester	Fr.	100
Thusis für den Kindergarten	„	100
Goldau	„	100

Schwarzenburg Ferienheim	Fr.	50
Gersau für den Hort	„	50
Nidau für die Gaumschule	„	50
Aus der Zentralkasse:		
der Pflegerinnenschule	„	1500
Gartenbauschule	„	1000
Kurs für Gartenbaulehrerin und Kur . . .	„	500
Zentralblatt	„	500
für Gemeindehaus Rapperswil	„	200
Einmaliger Beitrag an die Anstalt Balgrist .	„	100
Nationaler Frauenkongress	„	300
Pflege fur Geisteskranke	„	50
Taubstummenfürsorge	„	30
Gesundheitspflege	„	30
Rotkreuz	„	25
Hülfsverein für Lungenkranke	„	10
Gemeinnützige Gesellschaft	„	10

Als neue Sektion hat sich der Verein ehemaliger Schülerinnen der landwirtschaftlichen Schule Schwand dem Verein angegliedert. So viel junge Kräfte werden dem Verein neue Begeisterung bringen für alles Schöne und Gute.

Die landwirtschaftliche Gartenbauschule von Montmirail, in deren Kommission die Sektion Neuenburg vertreten ist, steht auf Wunsch der Leitung unter dem Patronat des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. So werden die beiden Schulen von Niederlenz und Montmirail durch gegenseitige Anregungen gewinnnen.

Mit der Frauenzentrale Zürich unterzeichneten wir die Eingabe an den Völkerbund um Rückzug der schwarzen Truppen und erhöhten Schutz der Frauen und Mädchen. Ebenso unterschrieben wir die Alkoholinitiative. So haben wir auch das Gesuch zur Zuziehung weiblicher Mitglieder in das Arbeitsamt unterzeichnet. Bei der Beratung des Tuberkulose-Gesetzes wurde unser Verein durch 3 Mitglieder vertreten.

An der Sammlung des Roten Kreuzes haben sich alle unsere Sektionen beteiligt. Wir bedauern nur, dass das Resultat nicht glänzender war.

Was unsere Sektionen auch im letzten Jahr für Auslandschweizer taten und wie sie sich hilfreich auch bei den Hilfsaktionen für die leidenden Nachbarstaaten zeigten, das kann man hier nicht detailliert aufzählen; aber überall, wo es nötig war, sprangen sie helfend herbei.

Bei der Veranstaltung der Schweizerwoche halfen viele unserer Sektionen wacker mit. Unsere wirtschaftliche Lage verlangt aber von uns Frauen, dass wir uns noch intensiver um unsere Volkswirtschaft kümmern, zur Verbreitung von Qualitätsarbeit bei den Frauen beitragen und vor allem einheimische Produkte den ausländischen vorziehen.

Das vom Verein herausgegebene Wynistorferbüchlein war erschöpft, und der Vorstand beschloss, da die Nachfrage immer noch sehr gross ist, eine Neuauflage drucken zu lassen.

Die Abonnentenzahl des „Zentralblattes“ hat sich auch dieses Jahr, trotz der schweren Zeiten, um 519 Abonnenten vermehrt; 256 haben ihre Nachnahme nicht eingelöst. Der bescheidene Preis erlaubt es allen denjenigen, die mit der

Arbeit des Vereins verbunden zu sein wünschen, das Vereinsorgan zu abonnieren.

Einen großen Verlust für den Verein bedeutet der Ausfall der Freimarken, die nur noch bei genauer Angabe jedes einzelnen Falles gebraucht werden dürfen.

Unser Bericht beweist, wie ausgedehnt und vielseitig die Arbeit unseres Vereins ist. Die Spezialberichte werden diesen Eindruck noch vertiefen.

Aber wie viel und gut auch überall gearbeitet worden ist, so ist doch unsere Arbeit noch lange nicht erschöpft. Je tiefer wir in unser soziales Leben hineinblicken, destomehr erkennen wir, dass Frauenarbeit überall nötig ist, um wirtschaftliche Verhältnisse zu bessern, Not zu lindern und das Streben nach dem Schönen und Guten immer wieder neu zu entfachen. Ohne die Mithilfe der Frau ist dieser Aufstieg heute gar nicht mehr denkbar.

Leider hat unser Vorstand im letzten Vereinsjahr durch den Austritt von Frau Bally-Prior einen schweren Verlust erlitten. Wir hofften immer noch, der Gesundheitszustand unserer lieben Frau Bally würde sich wieder so verbessern, dass sie mit uns weiterarbeiten könne. Leider ist unsere Hoffnung noch nicht in Erfüllung gegangen. Die herzlichsten Wünsche für baldige Genesung begleiten wir mit dem heissesten Dank für alles, was sie für den Verein und seine Werke getan hat und was sie in ihrer Liebe und Treue ihren Mitarbeiterinnen war.

Den schweizerischen und kantonalen Behörden sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus für ihre finanzielle Hilfe und das Vertrauen, das sie unserer Arbeit entgegenbrachten. Wir werden uns alle bemühen, mit verdoppelter Kraft zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes zu arbeiten."

Der Jahresbericht des Vorstandes und die von der Kassierin Frl. *Marie Kistler* abgelegte Vereinsrechnung wurden von der Versammlung genehmigt.

Ueber die **Dienstbotendiplomierung** berichtete die Vizepräsidentin Frau *Hauser-Hauser,* Luzern. Frl. Trüssel verdankte die grosse Arbeit der Komission für Dienstbotendiplomierung. Der Bericht folgt in der nächsten Nummer des Zentralblattes.

Wie üblich, bildete *ein Vortrag* mit anschliessender Diskussion den Schluss der ersten öffentlichen, auch von der Bevölkerung Solothurns besuchten Versammlung in der Kirche. Es sprach Dr. *Lauener,* Schularzt der Stadt Bern, über: **Wohnungsfrage und Volksgesundheit.**

In lebhafter, packender Weise lenkte der Vortragende die Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft auf Probleme hin, die heute im Vordergrund stehen und dringend nach Lösung rufen. Die Wohnungsnot einerseits, und die durch Nachwehen des Weltkrieges mehr als je gefährdete Volksgesundheit anderseits, erfordern ernsthafte Massnahmen, an denen sich alle Bevölkerungskreise beteiligen müssen.

Die Frauen, die das tiefste Interesse an den Wohnungsverhältnissen haben, weil Familienwohlfahrt und Wohnung in engem Zusammenhang stehen, sind berufen auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge Anregungen zu machen, Forderungen zu stellen. Energisch bekannte sich der Referent zu der Auffassung, dass dem modernen Staat die Pflicht der Wohnungsfürsorge zufalle und dass er zu prüfen habe, welche von den vielen vorgeschlagenen Wegen zur Bekämpfung der Wohnungsnot und zur Sanierung der Wohnungsverhältnisse überhaupt zu betreten seien.

Das Zentralblatt wird den trefflichen Vortrag Dr. Laueners im Wortlaut veröffentlichen.

Die Diskussion eröffnete Frau *Schmidt-Stamm* von St. Gallen. Sie unterstützte die bereits vom Vortragenden erwähnte Forderung der Anstellung von

Wohnungsinspektorinnen. Auch sie vertrat die Meinung, dass der Staat noch mehr als bis dahin Wohnungsfürsorge zu betreiben habe. (Es ist das ein grundsätzliches Postulat, das weitgehende finanzielle Konsequenzen hat. Bekanntlich haben die Kredite, welche der Bund bis dahin für „Unterstützung des Wohnungsbaues“ bewilligte, bereits 60 Millionen Franken erreicht.)

Hr. Dr. *Kaufmann,* Solothurn, wies darauf hin, dass sich schlechte Wohnungsverhältnisse auch politisch auswirken, indem sie Verbitterung und Unzufriedenheit hervorrufen und damit das staatsgefährdende Element verstärken. Der Redner äusserte die Meinung, dass *die Pflicht der industriellen Arbeitgeber, für die rationelle Unterkunft ihrer Arbeiter zu sorgen,* wie sie in einem, angesichts der Notlage der Industrie wieder zurückgezogenen Bundesratsbeschluss gestützt auf die ausserordentlichen Vollmachten bereits formuliert war, in wirtschaftlich besseren Zeiten gesetzlich festgelegt werden sollte. Ein ferneres Mittel zur Sanierung der Wohnungsverhältnisse erblickte er im Bundesgesetz über die Tuberkulosebekämpfung, das in einem Vorentwurf des eidg. Gesundheitsamtes vorliegt und einen Abschnitt über Wohnungsfürsorge mit finanzieller Beteiligung des Bundes enthält. Frau *Glättli,* Zürich, befürwortete die amtliche Wohnungsinspektion; Erfahrungen haben gezeigt, dass man mit *freiwilligen* Wohnungsinspektorinnen das Ziel nicht erreicht. Volle Aufmerksamkeit verdienen die Bestrebungen der Schweizerischen Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern. Es bilden Gemeindestube und Gemeindehaus ein Stück Wohnungsfürsorge namentlich für die schulentlassene Jugend, die kein eigenes Heim besitzt. Frau Glättli lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das kürzlich zum erstenmal erschienene Monatsblatt der Stiftung: *„Die Gemeindestube“* hin. Dann trat auch Frl. *Bürkly,* Rapperswil, für die Errichtung von Gemeindehäusern und Gemeindestuben ein. Frl. *Emma Zehnder* bemühte sich, den etwas einseitigen Eindruck zu zerstreuen, den man nach den Ausführungen von Herrn Dr. Lauener von den stadtbernischen Wohnungsverhältnissen erhalten konnte — Elends- und Armenviertel wie die „Matte“ in Bern finden sich in allen grösseren Städten; ja auch auf dem Land kommen ganz traurige Wohnverhältnisse vor. — Am alten Berner Baustil ist gerade das typisch, dass er grosse Stuben aufweist, und zwar durchwegs in den Bürgerhäusern der alten Stadt, nicht etwa nur in Patrizierwohnungen, wie Herr Dr. Lauener meinte. Frau Dr. *Langner* begrüsste die Ausführungen des Referenten und bemerkte, dass auch in Solothurn Wohnungsnot herrscht. Frau *Küng,* Biel, befürwortet für Gemeindehäuser möglichst einfache Einrichtungen; durch Luxusschulhäuser und Luxusgemeindestuben pflanzt man Unzufriedenheit mit dem eigenen bescheidenen Heim. Auch bescheidene Wohnstätten können gesundheitlich einwandfrei sein. Frau Dr. *Waldmann,* Schaffhausen, unterstützte die Ausführungen von Dr. Kaufmann betr. die Wohnungsfürsorge in Verbindung mit der Tnberkulosebekämpfung. Als Endergebnis der Diskussion stimmte die Versammlung einmütig der folgenden, von Herrn Dr. *Kaufmann* beantragten

Resolution

zu: „Nach Anhörung eines Vortrags von Schularzt Dr. *Lauener,* Bern, über „Wohnungsfrage und Volksgesundheit“ und nach gewalteter Diskussion beschliesst die in Solothurn tagende Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, es sei der Vorstand zu beauftragen, an das Schweiz. Gesundheitsamt eine Eingabe zu richten mit dem Wunsch, es möchte die in Vorberatung stehende Bundesgesetzgebung betreffend Tuberkulosebekämpfung möglichst rasch

gefördert werden. Insbesondere begrüsst die Versammlung den Abschnitt des bestehenden Vorentwurfs betreffend die Wohnungsfürsorge und die darin vorgesehene finanzielle Mitwirkung des Bundes."

Das offizielle Abendbankett

im festlich geschmückten Konzertsaal vereinigte zirka 350 Teilnehmerinnen und auch eine hübsche Zahl von Teilnehmern zu einigen traulichen Stunden. Schon der Eintritt in den hübschen Raum mit dem feinen Blumenarrangement auf allen Tischen weckte Gefühle freudiger Ueberraschung; diese steigerten sich bei der Abwicklung des reichen Unterhaltungsprogramms von Nummer zu Nummer. Solothurn, das von jeher als kunstfreundlich galt, hatte die Musen zitiert — solothurnische natürlich — und sie kamen und gossen ihre besten Gaben über uns aus. Besondern Dank gebührt Josef Reinhart, dem im ganzen Schweizerland und darüber hinaus hochgeschätzten Solothurner Dichter. Sein *Prolog,* den Frl. *Wirz* frisch und lebhaft vortrug, schuf gleich von vornherein die richtige Stimmung für den Abend. In bunter Folge wechselten Reden, musikalische Genüsse und eine dramatische Darbietung. Die unermüdliche liebwerte Präsidentin der Sektion Solothurn, Frau Dr. *Langner* entbot den Anwesenden herzlichen Willkomm. Im Namen der kantonalen Behörde, sowie der kantonalen und der städtischen Gemeinnützigen Gesellschaft sprach Regierungsrat Dr. *Kaufmann.* Er zollte der Arbeit des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins warme Anerkennung und liess uns hören, dass der Kanton Solothurn in Würdigung ihrer Verdienste den Frauen neuerdings das *Stimm- und Wahlrecht* auf dem Gebiete des Armenwesens einräumt. Solch fortschrittliches Unterfangen gereicht dem Kanton Solothurn zur Ehre und gewiss auch zum Gewinn, namentlich dann, wenn er allgemach die Grenzen der Frauenrechte noch weiter zieht und die guten Erfahrungen des deutschen Reichstags, die der Redner zitierte, vollauf beherzigt!

Zum Schluss feierte Dr. Kaufmann den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein als „soziale Grossmacht"! Schade, dass das Wort „Grossmacht" so ein bischen anrüchig geworden ist! Frau *Sophie Glättli,* Zürich versicherte als Vertreterin des „Bund der schweizerischen Frauenvereine", dass der „Bund" auch unter dem neuen Regime die Freundschaft mit dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein aufrecht erhalten werde. Mme. *Chaponnière-Chaix,* Genf, die Präsidentin des *internationalen Bundes* der Frauenvereine wies in sympathischen Worten darauf hin, dass man um so nationaler empfindet, je mehr man international zu arbeiten hat; dann schätzt man die Zugehörigkeit zu einem Lande, das nicht nach Vermehrung seiner Machtfülle strebt. Als Vertreterin des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht erinnerte Frl. *Berta Bünzli,* St. Gallen, daran, dass die Schweiz hinsichtlich der politischen Frauenrechte am Schwanz der Nationen marschiert! Der Sekretär der Schweizerwoche, Herr *Dr. Lindt,* gedachte der erspriesslichen Zusammenarbeit des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins mit dem Verband „Schweizerwoche"; insbesondere zollte er den Bemühungen von Frau *Hauser-Hauser* in Luzern Dank und Anerkennung. Nach der langen Reihe der Tischreden wirkte die Ansprache der Delegierten des Schweiz. Lehrerinnenvereins Frl. Steiner, Solothurn, wohltuend durch ihre kurze, kernige Fassung. Eine Anregung der Zentralpräsidentin Frl. Trüssel, im Kreis der Anwesenden eine Sammlung zugunsten des Fonds für Wiedereinbürgerung ehemaliger Schweizerinnen und für das unglückliche Graubündner Dörfchen Sent vorzunehmen, fiel auf fruchtbaren Boden;

rasch kamen zirka 730 Fr. zusammen. Der Vertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes, Herr *Dr. Scherz,* erinnerte an die missliche Lage der aus Russland heimgekehrten ehemaligen Schweizerinnen, die nun die Wiedererlangung ihres alten Bürgerrechtes anstreben; sie verdienen, dass ihnen der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein und seine Sektionen hilfreich begegnen, da sie zumeist aller Mittel entblösst sind.

Zwischen die Ansprachen hinein flochten sich nun die Spenden des Unterhaltungsprogramms, eine schöner als die andere: Sopransoli von Frau Steiner mit Klavierbegleitung von Frl. v. Rohr, ein Klaviersolo, Lieder solothurnischer Komponisten, gesungen von den Mitgliedern des Schildchors. Allerliebst war dabei das Trio der alten Solothurnerinnen aus dem Geschlechte der Munzinger, in welchem musikalische Hochbegabung zur Tradition gehört. Das Schlusswort hatte wiederum Josef Reinhart. Sein Dialektlustspiel „Der Lindehof, es Stückli ab em Land" erntete die herzlichste Freude. Es gehört gewiss zum besten, was wir an derartiger dramatischer Heimatkunst besitzen. Das Spiel aller Mitwirkenden war ausgezeichnet; das liebliche, kluge Meieli, das schon durch die Rezitation des Prologs Zuneigung gewonnen, zog nun vollends alle in seinen Bann.

Zur Verlesung gelangten eine Anzahl *Telegramme* von solchen, die gerne dabei gewesen wären, so von den Sektionen *Interlaken* und *Montreux,* von Frau *Blättler* in Hergiswil, von Frau *Bally-Prior* in Schönenwerd, von Frau *Zimmerli-Welti* zurzeit in Stuttgart.

Es rückte gegen Mitternacht als man den letzten Schluck Malzkaffee schlürfte, den die Malzfabrik und Hafermühle Solothurn einschenken liess, als Vorgenuss der reichen Spende, die sie allen Anwesenden mit auf den Heimweg gab.

Ovomaltine-Schokolade, dies neueste Nährprodukt der Firma Wander & Co. gesellte sich dazu; und auf dass der Geist nicht zu kurz komme, legte der Schweizerwocheverband den Vortrag von Dr. C. Koch: *„Vaterländische Erziehungsmöglichkeiten"* neben jedes Gedeck. Hier sei auch dankbar der freundlichen Weise gedacht, in welcher die *Solothurner-Presse* die Jahresversammlung begrüsste und der vorbildlichen, prompten Berichterstattung, die sie den Verhandlungen angedeihen liess.

Die Verhandlungen am 21. Juni

wurden vormittags um 8½ Uhr in der reformierten Kirche wieder aufgenommen. Da das Zentralblatt übungsgemäss sämtliche Referate im Wortlaut veröffentlichen wird, enthalten wir uns hier, inhaltlich auf dieselben einzugehen.

Ueber die Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich referierte Frl. *Erni* klar und sachlich. Die Versammlung genehmigte den Bericht der Krankenpflegekommission und die von der Referentin begründeten Anträge für die notwendig gewordene Revision der Stiftungsurkunde der Pflegerinnenschule. Eine Anregung von Frau *Prior-Prior*, Aarau, es möchten dieser gemeinnützigen Anstalt, die finanziell immer zu kämpfen hat, neben den Beiträgen aus der Zentralkasse auch regelmässige Beiträge der Sektionen zugewendet werden, wurde von Frl. *Trüssel* unterstützt. Sie fand verständnisvolle Aufnahme und wird sich hoffentlich in Taten umsetzen.

Ueber die Tuberkulosebekämpfung in den Sektionen des Vereins berichtete Frau *Schmidt-Stamm,* St. Gallen. Interessant waren namentlich ihre Mitteilungen über die Arbeit der ausserparlamentarischen Expertenkommission für das Bundes-

gesetz betreffend Tuberkulosebekämpfung. Das Eidgenössische Gesundheitsamt, das den Vorentwurf aufstellte, lud vier Mitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins zur Mitarbeit in der genannten Kommission ein — zu ihnen gehörte auch die Referentin.

Den Bericht über **die Gartenbauschule in Niederlenz** erstattete Frau *Thut-Moser*, den Bericht über **Kinder- und Frauenschutz** Frl. *Berta Bünzle,* St. Gallen. Anlässlich der Berichterstattung von Frl. *Agnes Fries* über den **Verkauf der Wohlfahrtsmarken** machte Frl. *Johanna Schärer,* Zürich, die Anregung, es möchten sich die Sektionen auch im laufenden Jahr zur Übernahme eines bestimmten Betrages von Wohlfahrtsmarken verpflichten. Die Versammlung stimmte der Anregung zu.

Ersatzwahlen. Mit Bedauern nahm die Versammlung Kenntnis, dass Frau *Bally-Prior* aus dem Zentralvorstand aus Gesundheitsrücksichten ausscheidet. Die Zentralpräsidentin sprach der Demissionierenden im Namen des Vorstandes und der Mitglieder warmen Dank aus für ihre treue, aufopfernde Mitarbeit im Vorstand und für das Wohlwollen, das sie je und je den Unternehmungen des Vereins bewies. An ihre Stelle wurde Frau *Bally-Wyssmann* in den Vorstand gewählt.

Als Mitglied der **Kommission für Dienstbotendiplomierung** wurde Frl. *Jenny Munzinger* in Olten durch Frau *Stierlin-Dietler* in Meggen ersetzt. An Stelle von Frau Dr. *Vetsch* tritt Frau Prof. *Hentschen* in St. Gallen neu in die **Krankenpflegekommission** ein. Auch die langjährige Mitarbeit von Frl. *Munzinger* und Frau Dr. *Vetsch* wurde von der Zentralpräsidentin dankbar gewürdigt.

Davos wird Ort der Jahresversammlung 1922. Freudig nahm die Versammlung die von Frau Pfr. *Hirzel* übermittelte Einladung der *Sektion Davos* an, nächsten Sommer in ihrem Gelände zu tagen. Frau *von Waldkirch* teilte mit, dass eine frühere Einladung von Basel nicht aufgehoben, sondern nur um eine kurze Frist verschoben sei.

Verschiedenes. Unter dem bescheidenen Titel *Verschiedenes* bringt die Jahresversammlung sehr oft die wertvollsten Anregungen. Die Idee von Frl. *Martha Burkhardt,* Rapperswil, es möchte geprüft werden, ob nicht vom Verein aus, eventuell im Zusammenschluss mit andern Institutionen, eine Zentrale für Vermittlung von Pflege- und Adoptivkindern gegründet werden solle, fand Unterstützung durch Frau Pfr. *Schenker,* Genf.

Frl. *Bertha Bünzli* schlug vor, sich in dieser Angelegenheit mit dem Generalsekretariat „Pro Juventute“ zu verständigen. Die Anregung wurde zur Prüfung an den Vorstand gewiesen. Als Nachtrag zur Diskussion über die Wohnungsfrage regte Frau *Glättli* an, es möchten die gemeinnützigen Frauen aus Kantonen, in denen die Einführungsgesetze zum Schweiz. Zivilgesetzbuch Bestimmungen enthalten, die sich auf die Art. 343—353 des Z. B. betreffend Heimstätten stützen, dafür besorgt sein, dass diese Bestimmungen in ihrem Kantonsgebiet zur Anwendung kommen. Zum Schluss machte Frau *Julie Merz* Mitteilungen über den Nationalen Kongress für Fraueninteressen im Herbst 1921 in Bern.

Kurz vor Mittag schloss die Zentralpräsidentin die Jahresversammlung mit Worten warmen Dankes an die gastgebende Sektion, an die Behörden von Solothurn und an alle diejenigen, die mithalfen, die Veranstaltung zu verschönern. Dem Dichter Josef Reinhard und der nimmermüden, immer liebenswürdigen Prä-

sidentin von Solothurn, Frau Dr. *Langner,* wurden besondere Dankes- und Ehrenkränze gewunden.

Die Nachmittagsstunden gaben willkommene Gelegenheit, Solothurns Natur- und Kunstschätze kennen zu lernen. Ein leichtes Regengeriesel drängte eher zur Geborgenheit in die Kunststätten hin; nur wenige wanderten durch die Schlucht der St. Verena-Einsiedelei zu. Unter kundiger Führung besichtigte man das Zeughaus, die Professorenkirche, das Ursusmünster und seine reiche Schatzkammer. Besonders wohlberaten waren wohl diejenigen, die ihre Zeit dem Kunstmuseum weihten. Es fiel schwer, sich aus den Sälen loszumachen, wo Frank Buchsers Romantik den Beschauer fesselt, wo alle die bekannten Solothurner Künstler, Martin Disteli, Friedrich Dietler, Franz Graff, Otto Fröhlicher und andere bis zum Meister der Moderne: *Cuno Amiet,* Heimstätten gefunden haben. Bewundernd umringten die Besucherinnen die beiden berühmten Madonnen, die Holbeinsche und die „Madonna in den Erdbeeren", die zur Reformationszeit, als der Übereifer die Kirchen ihres Schmuckes beraubte, auf dem Rücken der Aare nach Solothurn geschwommen kam.

Um vier Uhr fand man sich zur **Tee- und Abschiedsstunde im Konzertsaal** ein, wohin die Sektion Solothurn geladen. Wiederum bot sich eine angenehme Mischung materieller und künstlerischer Genüsse. Prächtige Sologesänge, Lieder und Rezitationen der Schulklasse von Frl. Steiner, der Gedichtsvortrag eines frisch-fröhlichen Jungen erfreuten uns alle. Frl. *Johanna Schärer,* Präsidentin des Schweiz. Vereins der Arbeitslehrerinnen, lenkte die Aufmerksamkeit auf die reizende *Puppenkollektion* hin, die, aus der Heimarbeitsstelle der Sektion Bern stammend, im Saal einen augenfällig günstigen Platz gefunden hatte. Sie empfahl die Verwendung dieser Puppen im modernen Handarbeitsunterricht und legte den Frauen ans Herz, die Reformen zu fördern, die sich eben jetzt auf diesem Gebiete Bahn brechen möchten.

Reichbeladen mit neuen Eindrücken und freundlichen Erinnerungen schied man in den Abendstunden aus dem gastlichen Solothurn. „Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück!"

J. Merz.

Präsenzliste der Jahresversammlung in Solothurn.

Kt. Aargau. *Aarau:* Frl. Bebié, Fr. Dir. Blatter, Fr. Eberle-Heer, Fr. Frey-Hässig, Frl. H Hegnauer, Fr. Läuchli-Coradi. Fr. Prior-Prior, Fr. Schaefer-Wassmer, Fr. Widmer-Nodler. *Baden:* Fr. C. Baumann, Fr. Herzog, Fr. L. Kambli. *Lenzburg:* Fr. P. Dürst-Eichenberger, Frl. Dürst, Fr. Ringier-Roth, Fr. Roth-Hünerwadel, Fr. Steiner-Weise, Fr. E. Thut-Moser, Fr. B. Wyss-Thomann. *Rheinfelden:* Fr. Wuhrmann-Heuberger. *Zofingen:* Fr. Basler, Fr. Brupbacher, Fr. H. Lüscher-Vogel, Fr. Paul Offenhæuser, Fr. Fritz Suter, Fr. Suter, Stadtammanns.

Kt. Basel. *Basel:* Fr. Helene von Waldkirch-Bally.

Kt. Bern. *Bern:* Fr. Fanny Bornand, Fr. Dr. Frey, Fr. M. Fuchs, Frl. Ella Keller, Fr. H. Kistler, Fr. Kistler, Frl. Marie Kistler, Fr. M. Krebs-Walther, Hr. Dr. Paul Lauener, Fr. Leupold-Villiger, Fr. R. Locher-Buri, Fr. R. Marti, Fr. J. Merz, Fr. Fürspr. M. Moser, Fr. Edgar Munzinger, Fr. Pfarrer Ryser, Hr. Dr. H. Scherz, Fr. Dr. M. Schuler, Fr. M. Steiger, Fr. J. Trüssel-Walther, Frl. Bertha Trüssel, Fr. Anna Zöller-Hofstetter. *Biglen:* Fr. H. Bigler-Egloff, Fr. E. Moser, Fr. R. Moser-Studer, Fr. M. Schneider, Fr. Dr. R. Trösch, Fr. R. Voegeli. *Burgdorf:* Fr. M. Aebi-Aebi, Fr. Pfarrer Ammann, Fr. H. Egger, Fr. Feitknecht, Fr. Lüdi-Henggeler, Fr. M. Mauerhofer-Lüthy, Fr. E. Meister-Feller, Fr. Nicola-Dür, Fr. Roth-Feller, Fr. Scheitlin-Kunz, Fr. Vollenweider-Howald. *Choindez:* Frl. B. Aeberhard. *Langnau:* Fr. Pfr. Trechsel, Frl. Pfister, Fr. Joost-Lauterburg, Fr. Thekla

Probst. *Oberburg:* Fr. Pfarrer Guggisberg, Fr. M. Kohler, Fr. Löffel, Fr. Müller-Zöllinger, Fr. Cl. Ott, Fr. R. Steiner, Fr. M. Weibel. *Oberhasli:* Fr. M. Vögeli-Huber. *Huttwil:* Fr. R. Grädel, Fr. Rosalie Lüdi, Fr. Dr. Minder. *Rahnflüh:* Fr. Alma Flury. *Spiez:* Fr. Dr. Regez. *Thun:* Fr. L. Amstutz, Fr. Dir. Grütter, Fr. J. Lohner, Fr. Pfarrer Rohr, Fr. J. Studer, Frl. J Teuscher.

Kt. Genf. *Genf:* Mme. P. Chaponnière-Chaix, Mme. Henry Lotz.

Kt. Glarus. *Glarus:* Fr. B. Marti.

Kt. Graubünden. *Chur:* Frl. Anna Thürr. *Davos:* Fr. Pfarrer Hirzel, Fr. Temperli.

Kt. Luzern: *Kriens:* Fr. R. Dörig, Fr. Keller-Scherrer. *Luzern:* Fr. Dr. Bachmann, Fr. Math. Blattner, Fr. Hauser-Hauser, Fr. Bertha Huber-Huber, Fr. Munzinger, Fr. Marg. Wiswald. *Meggen:* Fr. Scherer-Ilgen, Fr. Siegrist-Scherer. *Sursee:* Frl. E. Graber. *Wilihof:* Fr. G. Frey-v. Vigier.

Kt. St. Gallen. *St. Gallen:* Frl. Berta Bünzli, Fr. Marie Schmidt-Stamm, Frl. Sand.

Kt. Schaffhausen. *Schaffhausen:* Fr. Dr Waldmann.

Kt. Solothurn. *Attisholz b. Solothurn:* Fr. Marg. Suter-v. Arx. *Biberist:* Fr. J. Steiner-Jutzi. *Hessigkofen:* Fr. Dr. Wyss. *Langendorf:* Fr. Dr. Probst. *Luterbach:* Fr. G. v. Vigier. *Messen:* Fr. Dr. Wyss. *Solothurn:* Fr. Dr. Ankersmitt, Fr. Pfarrer G. Appenzeller, Fr. von Arx, Fr. Augustin-Probst, Fr. Bachmann, Fr. J. Bargetzi, Fr. Bargetzi-Hugi, Fr. Bavier-Rittmeyer, Hr. Dr. P. Bloch, Fr. C. Bobst, Fr. Brunner, Fr. Burkart-Wirz, Frl. Hermine Eggenschwiler, Fr. T. Eisenmann, Fr. Mary Fein, Fr. Forster-Mehlern, Fr. Fröhlicher-Stehli, Frl. Hedwig Gresly, Fr. Dr. Halter, Frl. Hattemer, Hr. Dr. Louis Kaufmann, Fr. Kottmann, Fr. Dr. Kottmann, Fr. E. Kottmann, Frl. Krebs, Fr. H. Langner, Hr. Dr. H. Langner, Fr. Lanzano, Fr. Rolf Lindt, Fr. Lüthi-Hoffmann, Fr. R. Peter, Fr. Pfähler, Fr. Probst, Sek.-Lehrers, Fr. Probst-Scheurer, Frl. Reinert, Prof. Josef Reinhart, Fr. Ruf, Fr. Scherer-Maire, Fr. A. Schlatter, Fr. E. Schnyder, Fr. H. Schubiger, Fr. Dr. Spillmann, Frl. Marie Steiner, Fr. Tröndle-Engel, Fr. Frieda Vogt, Hr. Otto Walliser, Fr. J. Walker-Vogt, Hr. Emil Wiedmer, Hr. Otto Wittmer, Fr. Wyss-Kaufmann, Fr. Wyss, Sek.-Lehrers, Frl. Hedwig Zimmermann.

Kt. Thurgau. *Frauenfeld:* Fr. Dumelin-Egloff.

Kt. Zug. *Baar:* Fr. Major Dändliker.

Kt. Zürich. *Andelfingen:* Fr. Pfarrer Weber. *Dietikon:* Fr. Essig-Wyss, Fr. H. Suter. *Erlenbach:* Frl. M. Rellstab, Frl. L. Kägi, Fr. Bertschinger. *Herrliberg:* Frl. E. Zehnder. *Hinwil:* Fr. Honegger, Fr. Hotz. *Höngg:* Frl. Spulinger. *Mettmenstetten:* Fr. K. Meili-Baer, Fr. L. Vollenweider, Fr. S. Vontobel. *Niederweningen:* Fr. Bucher-Guyger, Fr. Pfarrer Dieth. *Oerlikon:* Fr. Hirzel, Fr. Pfarrer Huber. *Rüschlikon:* Fr. C. Oetiker. *Thalwil:* Fr. Dändliker-Heer, Fr. Wirz-Uehlinger. *Uetikon:* Fr. Brändli, Fr. Kehrli-Lanz. *Zollikon-Zürich:* Fr. Mosheer-Hotz. *Zürich:* Fr. Brändlin, Frl. Marg. Brugger, Fr. Diener-Baltensberger, Frl. H. Dietrich, Frl. L. Erni, Fr. Hedwig Forrer-Stapfer, Frl. Agnes Fries, Fr. L. Fürrer, Fr. Sophie Glättli, Fr. Guyer-Kölliker, Frl. Marie Hirzel, Fr. Dr. Hottinger, Fr. Hüni-Oeschger, Fr. J. Kofmehl-Steiger, Fr. Locher-Diener, Fr. J. Lüscher, Frl. Frieda Ottiker, Frl. Johanna Schärer, Frl. Ida Schneider, Fr. Trüb-Müller, Fr. J. Weber-Naegeli.

Aus den Sektionen.

Baden. *Jahresbericht 1920.* Das Berichtsjahr 1920 weist keine grossen Ereignisse in unserm Verein auf, keine bedeutenden Gründungen, aber auch keine nennenswerten Misserfolge. Unsere Tätigkeit bestand diesmal mehr aus kleinen Einzelheiten.

Im *Vorstand,* der seine Geschäfte in 10 Sitzungen erledigte, fand eine Personaländerung statt. An Stelle der nach Bern übergesiedelten Frau Felber-Meier ist Frau Brown-Moser getreten.

Nach Neujahr veranstalteten wir in dem vom ersten Spielwarenkurs her bekannten Lokal bei Brown, Boveri & Co. einen *Flickkurs,* der von zahlreichen Teilnehmerinnen besucht war. Es war erfreulich, zu sehen, mit wie grossem Eifer die Kursteilnehmerinnen, vor allem die Familienmütter, Belehrung suchten.

Der zweite Kurs, den wir dies Jahr unternahmen, war ein *Spielwarenkurs* für Kinder. Anlässlich unseres ersten derartigen Kurses im Dezember 1919 hatten

mehrere Kinder, Knaben und Mädchen, sehr gebeten, diese Art Handarbeit auch einmal lernen zu dürfen. Wir gaben ihnen nun diesen Herbst Gelegenheit dazu, doch entsprach der Erfolg nicht ganz den Erwartungen. Die Kinder zeigten im allgemeinen wenig Ausdauer; auch bei dieser Gelegenheit konnte man wieder die alte Beobachtung machen, dass bei einer Betätigung der Endzweck, der den Menschen antreibt, eine große Rolle spielt. Eine Mutter, die ihren Kindern auf Weihnachten eine fröhliche Überraschung bereiten will, wird mit ungleich mehr Fleiß und anhaltendem Eifer einen solchen Kurs besuchen als ein Schulkind, besonders, wenn es erfahren muss, dass auch zur Herstellung dieser scheinbar so einfachen Gegenstände doch viel Ausdauer und Gewissenhaftigkeit erforderlich ist.

Die *Brockenstube* erfreute sich auch im vergangenen Jahre eines lebhaften Zuspruches von seiten unserer Käufer und Käuferinnen. Dank all der freundlichen Spenden aus Baden und dem ganzen Bezirk war es uns möglich, viele Wünsche zu erfüllen und die oft erstaunlichen Anfragen befriedigen zu können. Vom 1. Oktober 1920 an hat uns der Gemeinderat Baden den offiziellen Verkauf umgearbeiteter Militärkleider übertragen. Der Preis dieser Kleider ist vorgeschrieben; unsere Kasse hat also dadurch keine Mehreinnahme. Wir haben uns trotzdem gerne zur Übernahme des Verkaufs entschlossen, um dem Publikum eine weitere Gelegenheit zu bieten, am Platze zu äusserst billigen und soliden Kleidern zu kommen. Aus dem Reingewinn der Brockenstube wurden an hiesige gemeinnützige Institutionen Fr. 1200 zur Verteilung gebracht.

Ein neuer Zweig unserer Tätigkeit ist die *Stellenvermittlung* für Dienstboten. Dieselbe scheint sich aus bescheidenen Anfängen kräftig entwickeln zu wollen; wurde doch das Bureau seit seiner Eröffnung im April 1920 von 186 Hausfrauen und 166 stellesuchenden Mädchen benutzt.

Mit unsern *Vorträgen* hatten wir im Berichtsjahr kein Glück. Zwei derselben mussten wegen Krankheit der Vortragenden sozusagen in letzter Stunde abgesagt werden, und ein dritter, den wir zusammen mit dem Komitee der Schweizerwoche veranstalteten, wurde nur von 14 Personen besucht. Es scheint, dass das Interesse an der Schweizerwoche überhaupt sehr abgenommen hat; von allen hiesigen Gewerbetreibenden war kein einziger erschienen.

Im Berichtsjahre konnten wir durch unsere Fürsprache einer braven Familienmutter zur *Wiedereinbürgerung* verhelfen. Der Mann war deutscher Staatsangehöriger gewesen; nach seinem Tode wünschte die Frau, hauptsächlich ihrer Kinder wegen, wieder Schweizerbürgerin zu werden. Die Gemeinde im Kanton Zürich entsprach ihrem Gesuch, aber welche Enttäuschung für die Frau, als ihr einige Zeit darauf mitgeteilt wurde, die Einbürgerung sei rückgängig gemacht worden, da sie armengenössig sei. Allerdings war ihr die hiesige Einwohner-Armenpflege seit dem Tode ihres Mannes mit Unterstützung an die Hand gegangen, doch arbeitete sie selbst emsig. So war sie nun nirgends heimatberechtigt, denn mit dem Moment ihrer Wiedereinbürgerung in der Schweiz hatte sie das deutsche Bürgerrecht aufgegeben. Durch die hiesigen Behörden aufgeklärt, verfügte der Bundesrat ihre Wiedereinbürgerung, nachdem die Einwohner-Armenpflege und unser Verein gute Auskunft über die Frau erteilt hatten.

Ein Sorgenkind unseres Vereins ist die *Haushaltungsschule,* in deren Kommission wir eine Vertretung haben. Unsern Behörden scheinen noch immer nicht die Augen aufgegangen zu sein über die unbedingte Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung unserer Töchter auf hauswirtschaftlichem Gebiet. Das bisherige

Lokal der Haushaltungsschule ist ein Notbehelf. Und nun ist der Schule auch dies gekündigt worden. Wohin nun? Im projektierten Schulhaus ist allerdings eine Schulküche mit Nebenräumen geplant, aber viele Jahre werden noch vergehen, bis der Bau erstellt sein wird. Wir hoffen dringend, dass unsere Behörden baldigst Schritte tun werden, um diese Frage auf befriedigende Weise zu lösen.

Ein anderes Problem, das uns in den letzten Monaten des Berichtsjahres sehr beschäftigte, ist die Schaffung einer Stelle für Vermittlung von *Heimarbeit*. Dass das Bedürfnis für solche Arbeit vorhanden ist, unterliegt wohl keinem Zweifel; ob sich aber Abnehmer für unsere Waren finden werden, da unsere Preise doch wohl nicht ganz mit den billigsten Preisen der Geschäfte werden konkurrieren können? Ob es also lohnt, das Unternehmen in Gang zu setzen? Wir hoffen, in nächster Zeit darüber ins Klare zu kommen und im nächsten Jahresbericht über diesen Punkt Aufschluß geben zu können.

Für die *Dienstbotenprämiierung* sind auf Weihnachten acht Mädchen angemeldet worden, fünf fürs Diplom, drei für die Brosche. Es ist dies eine erfreuliche Zahl für unsere kleine Stadt.

Durch das Stadtammannamt wurden wir im Februar aufgefordert, die *Haussammlung für Auslandschweizer* an die Hand zu nehmen. Sie ergab die schöne Summe von Fr. 3300.

Für den Neubau der Haushaltungsschule in Lenzburg wurden in unserer Sektion zirka Fr. 4000 Obligationen gezeichnet.

Unsere *Mitgliederzahl* beträgt 282; leider haben wir mehrere Mitglieder durch Wegzug oder aus andern Gründen verloren. Wir sind daher darauf angewiesen, stetsfort nach neuen Mitgliedern auszuschauen, denn nur durch das Zusammenwirken aller wird unsere Arbeit erspriesslich gefördert werden können.

D. K.

Brugg. *Jahresbericht 1920.* Die Arbeit unseres Vereins im Laufe des Berichtsjahres 1920/21 war ruhige, regelmässige Tätigkeit, ohne nennenswerte Neuerungen. Der seit dem Frühjahr 1920 auf sieben Mitglieder erhöhte Vorstand hat in 10 Sitzungen seine Geschäfte erledigt, dazu kam für die einzelnen Mitglieder noch die Teilnahme an Sitzungen von verschiedenen Kommissionen, in denen der Frauenverein vertreten ist: Koch- und Haushaltungsschulkommission; Almosenverein; Krankenpflegekommission; Frauenliga z. B. d. T.

An die Koch- und Haushaltungsschule, sowie an die Gemeindekrankenpflege leistet unser Verein jährliche Beiträge; Mithilfe, wenn auch nur in vereinzelten Fällen, gewährt unser Verein der Frauenliga durch Beschaffung von Kleidungsstücken für bedürftige Heilstätte-Patienten. Durch jährlichen Beitrag wird auch der Frauenarbeitsverein unterstützt.

Eine Hauptarbeit des Vorstandes bildete, wie wohl überall, die Behandlung der Unterstützungsgesuche, die in engem Zusammenhang steht mit dem Eingreifen in missliche häusliche Verhältnisse. Durch Unterstützungen kann ja wohl momentane Not gelindert werden, dauernder Erfolg durch Zuspruch und Anleitung ist leider selten.

Die Abgabe von Krankenkost an Wöchnerinnen und Rekonvaleszenten wurde auch dies Jahr wieder durchgeführt; an acht Personen wurden 297 Essen abgegeben. Die Krankenkost beziehen wir aus dem alkoholfreien Hotel „Rössli“ und eine besondere Krankenkostkasse, in welche 90 Mitglieder Beiträge geleistet haben, sichert die finanzielle Seite dieser Einrichtung. Wir haben mit dieser

Art des Betriebes gute Erfahrungen gemacht; wir führten sie ein, als durch die Rationierung der Lebensmittel in der Kriegszeit die Kostabgabe aus der Privatküche immer schwieriger wurde. Es hat sich nun gezeigt, dass viele Frauen sich gerne durch einen Geldbeitrag beteiligen, denen es aus verschiedenen Gründen nicht möglich war, die Mahlzeiten selbst abzugeben. Durch diese einfache Regelung wird auch viel lästiger Klatsch vermieden.

Die billigen Bäder — wir bezahlen für Bedürftige an eine Badeanstalt die Hälfte der Taxen — wurden dies Jahr sehr wenig benützt; wir bedauern es, da das Bedürfnis dafür gewiss vorhanden wäre.

Zur Diplomiierung konnten wir auf Weihnachten vier Dienstboten anmelden; davon erhielten drei das Diplom, eine die Brosche.

Dank der Mitarbeit unserer Mitglieder war auch unser Verein in der Lage, der schweizerischen Pflegerinnenschule auf Weinachten eine ansehnliche Wäschespende zu überreichen.

Leider gelang es uns im Laufe des Vereinsjahres nur einen öffentlichen Vortrag zu veranstalten. Frau Dr. Bleuler-Waser aus Zürich sprach in sehr anregender Weise über das Thema: „Wie erziehen wir unsere Kinder zur Tüchtigkeit und Arbeitsfreude?“ Der Vortrag war gut besucht. An unserer Frühjahrsversammlung hielt sodann Herr Redaktor Lory einen interessanten Vortrag über die Vorgeschichte des hauswirtschaftlichen und gewerblichen Unterrichtswesens in der Schweiz.

Grosse Befriedigung boten uns unsere Kurse für Kleidermachen, die wir dies Jahr dreiteilig durchgeführt haben, als Tageskurs, Halbtageskurs und Abendkurs. Da wir bei den ersten Kursen, die vom 21. September bis Ende November dauerten, viele Anmeldungen hatten zurückweisen müssen, so entschlossen wir uns, im Februar/März alle drei Kurse nochmals durchzuführen. Auch für diese Kurse erhielten wir genug Anmeldungen.

Zum Schlusse möchten wir noch über unsere Brockenstube berichten; da ihr Betrieb von demjenigen anderer Brockenstuben ziemlich verschieden ist, so sei uns eine etwas ausführliche Beschreibung ihrer Tätigkeit gestattet. In unsern kleinen Verhältnissen kann die Brockenstube nicht das sein, was sie in grössern Städten bedeutet, ein immer offenes Verkaufslokal, in dem der verschämte Bedürftige jederzeit zu billigem Preise das auswählen kann, was er braucht. Trotz vieler mit Dank und Anerkennung entgegengenommener Zuwendungen, sind unsere Vorräte doch nie so gross, dass es sich lohnen würde, ein immer offenes Verkaufslokal zu betreiben. Nun haben wir aber so viel wirklich bedürftige Kunden, dass wir unsern Vorrat nur den Bedürftigsten unter ihnen zugänglich machen können und wir tun dies in folgender Weise:

Wenn ein gewisser Vorrat von Kleidern und Gegenständen aller Art sich in unserm Sammel- und Verkaufslokal zusammengefunden hat, so werden diese Sachen durch unsere Brockenstubenkommission geprüft, Schadhaftes zur Reparatur ausgegeben, hierauf alles geschätzt und zum Verkaufe ausgelegt. Nun wohnen unsere Kunden nicht in Brugg allein, sondern auch in den umliegenden Dörfern und da wir natürlich besonders dort nicht alle Leute kennen, so haben wir uns Listen angefertigt, auf denen für jede Ortschaft, die uns durch die örtlichen Behörden, Hilfskommissionen, Pfarrämter oder durch unsere dort wohnenden Mitglieder empfohlenen Unterstützungsbedürftigen verzeichnet sind.

Von diesen Leuten werden nun abwechslungsweise so viele zu unserm Verkaufstage eingeladen, als wir glauben, befriedigen zu können. Als Ausweis

haben sie ihr Einladungszirkular mitzubringen. Selbstverständlich werden besondere Bedürfnisse, die uns gemeldet werden, auch in der Zwischenzeit zwischen unsern Verkaufstagen, wenn möglich befriedigt, und auch manches Gratispaket verlässt unsere Brockenstube.

Da unsere Kunden sich, wie schon gesagt, aus den bedürftigsten Kreisen rekrutieren, so war es von jeher unser Bestreben, ihnen selbst auch wieder den Nettoerlös aus unserer Brockenstube zufliessen zu lassen. Zu diesem Zwecke kaufen wir Stoff an und lassen diejenigen Sachen immer wieder neu anfertigen, die am meisten begehrt werden und die unter den geschenkten Sachen nie in genügender Zahl vorhanden sind. Es sind dies hauptsächlich Knaben- und Mädchenhemden, Mädchenhosen, Knabenhosen aus festem Stoff, Bettanzüge und Leintücher. Alle diese Dinge verkaufen wir ungefähr zur Hälfte ihres Wertes, d. h. ihres Gestehungspreises und es ist ein befriedigendes Gefühl für uns, wenn wir den geplagten Frauen neben den mehr oder weniger abgetragenen Sachen auch ein oder zwei gute neue Stücke in den Korb legen können, zu einem Preise, den sie erschwingen können. Unsere hiesigen Geschäftsleute nehmen uns unsere „Konkurrenz“ nicht übel, denn wir machen ihnen keine Kunden abspenstig! So führen wir immer und immer wieder den Unterstützungsbedürftigen unsern Reingewinn zu, zu dem sie selbst durch ihre frühern Einkäufe beigetragen haben. Wir sind durch jahrelange Erfahrung zur Überzeugung gekommen, dass für unsere Verhältnisse diese Art des Brockenstubenbetriebs am meisten Gutes wirken kann und wenn unsere Beschreibung der einen oder andern Sektion, die ähnliche Verhältnisse hat, zur Anregung wird, es auch mit einer Brockenstube zu versuchen, so ist der Zweck unserer Ausführungen erreicht.

Eine gut besuchte Frühjahrsversammlung bildete auch im Vereinsjahr 1920/21 den befriedigenden Abschluss unserer Tätigkeit.

Oberuzwil. *Jahresbericht pro 1920.* Als Glied der grossen Vereinigung, der unser Verein als Sektion angehört, machten wir es uns auch dieses Jahr zur Pflicht, auch über unsere Gemeindegrenzen hinaus Aufgaben zu lösen, die dem allgemeinen Wohle dienen.

Schon der Anfang des Jahres 1920 liess uns teilnehmen am grossen St. Galler Hilfswerk, das zugunsten unserer darbenden Nachbarn im Vorarlberg in die Wege geleitet worden war. In unserm Lande selbst standen die Lebensbedingungen wieder etwas besser, als in dem immer noch Mangel leidenden Ausland. Am härtesten davon betroffen waren wohl die Bewohner des „Ländle“, denen es zufolge ihrer geographischen Lage und politischen Verhältnisse wirklich an allem fehlte. Durch die Schulkinder der ganzen Gemeinde, die wir als Hilfstruppen aufboten und die dank dem freundlichen Entgegenkommen der gesamten Lehrerschaft das Sammelwerk durchführten, kam ein Ergebnis zustande, das uns mit freudigem Stolz erfüllen durfte und die grosse Arbeit des Sichtens und Verpackens reichlich aufwog. Fr. 637 in bar; 14 Säcke Kartoffeln, zwei Kisten Kleider, drei Kisten Lebensmittel aller Art, zwei Kisten Dörrobst, eine Kiste Schuhe konnten der Zentralsammelstelle in St. Gallen abgeliefert werden, die die junge Welt in ihrem Sammeleifer zusammengebracht, deren strahlende Gesichter deutlich zum Ausdruck brachten, dass Geben seliger ist, als Nehmen! Die Unterbringung von Ferienkindern stand ebenfalls wieder auf unserm Programm. Es fanden auch dieses Jahr eine Reihe von Inland- und hauptsächlich Auslandschweizerkindern ein Ferienplätzchen, wo sie sich erholen konnten.

Ein Gesuch der Wohn- und Baugenossenschaft „Steinhof“ Wien, die auf gemeinnütziger Grundlage beruht, wurde von unserer Kommission abgewiesen.

Es blieben uns in der Nähe genug Aufgaben zu erledigen, die wir über der Hilfe für das Ausland nicht zurücktreten lassen durften. Unsere Sorge galt dieses Jahr nicht nur *den* Erdenbürgern, die schon mit Bewusstsein die Schwere des Erdenlebens empfinden, sondern ebensosehr den kleinen Geschöpfchen, denen „der Mutterliebe treue Sorge“ nicht im Stande war, für ihren Eintritt in die Welt, das nötigste bereit zu halten, denen Frau Sorge an der Wiege schon ihr düsteres Lied singt. In Ergänzung der Stiftung „Pro Juventute“, durch welche uns auch dieses Jahr ein Betrag zur Verfügung stand zur Unterstützung bedürftiger Wöchnerinnen, beschlossen wir die Anschaffung eines Wanderkorbes, der alles enthalten soll, was ein Neugebornes für seine Toilette braucht. Dank der Opferfreudigkeit unserer Mitglieder, konnte er gleich „im Doppel“ ausgeführt werden und hat nun bereits gute Dienste geleistet.

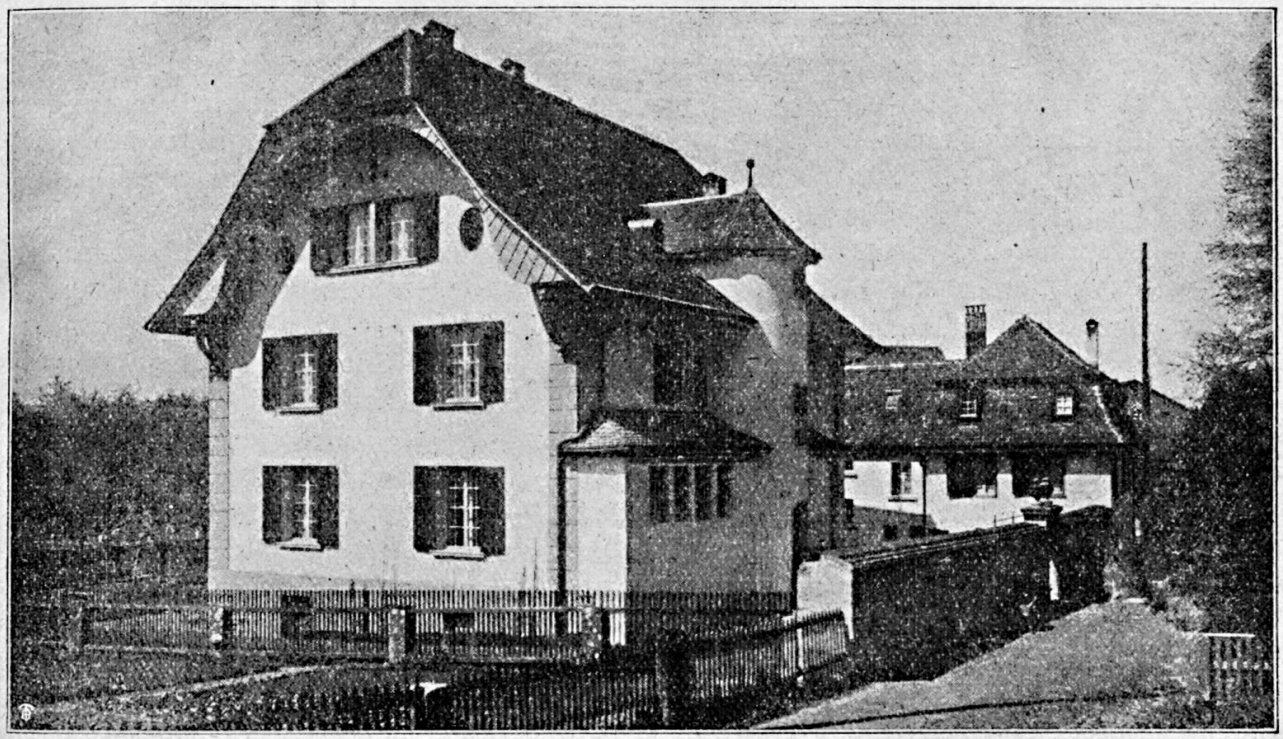
Mit der Gründung des evangelischen Gemeindevereins, der sich die Einführung der Wochen- und Hauspflege zur Aufgabe stellte, hat eine wichtige Frage ihre Erledigung gefunden, die *unsern* Verein seit Jahren beschäftigte, in der wir jedoch zu keiner befriedigenden Lösung kommen konnten. Unsere Sektion beteiligt sich aktiv an der Arbeit des Gemeindevereins, in der Weise, dass deren Präsidentin Mitglied ist der Kommission und als solche der Spezialkommission für Wochen- und Hauspflege vorsteht. Die segensreiche Einrichtung, die es ermöglicht, dass den Wöchnerinnen gegen mässige Entschädigung, in wirklichen Notfällen auch kostenlos, geschultes Personal zur Verfügung steht, erfreut sich schon regen Zuspruchs.

Für die Prämiierung treuer Dienstboten gingen drei Anmeldungen ein. Wir konnten zwei Diplome verabfolgen für sechs und acht Dienstjahre und den silbernen Anhänger für 10 Dienstjahre.

Nachdem eine bei den verschiedenen kantonalen Vereinen zirkulierende Eingabe an die grossrätliche Stimmrechtskommission zur Erlangung des Gemeinde*stimm*- und *Wahl*rechtes auch unsere Unterschrift erhalten hatte, der Erfolg bis jetzt aber ausgeblieben ist, ist die Stimmrechtsfrage, wie an manchem andern Ort, in ein totes Fahrwasser gelangt Es wird einer frischen Bise bedürfen, bis sie sich aus ihrer Ruhe wieder loslöst!

Der ausgezeichnete Vortrag von Herrn Lehrer Frey aus Flawil, der uns in warmen, tiefempfundenen Worten zeigte, was vornehme Gesinnung sei, fand lebhaften und ungeteilten Beifall. Da wir immer noch nicht über ein passendes „alkoholfreies“ Vortragslokal verfügen, fand auch dieser Vortrag im Einverständnis mit der Kirchenbehörde in der Kirche statt.

Die Mitglieder der Arbeitsstube versammelten sich auch dieses Jahr jeden zweiten Montag in der Nähstube. Mit regem Fleisse sorgten sie vor für die Weihnachtsbescheerung, für die uns dann auch von verschiedenen Seiten grosse Gaben an Stoffen, Schuhen und Kleidungsstücken zugingen. 86 bedürftige Familien, über deren Bedürfnisse und Wünsche die Armenmütter wiederum Orientierungsarbeit geleistet, konnten bedacht werden und manche Not gelindert, manch geheimer, unerfüllbar scheinender Wunsch erfüllt werden. Dank schöner Zuwendungen an Geld und in natura blieben auch unsere Finanzen in Ordnung. — Dass unsere Sektion und ihre Arbeit sich reger Teilnahme erfreut bei der Frauenwelt, zeigt die ständige Zunahme der Mitgliederzahl. Der Aufgaben werden jedes Jahr andere und neue. Die Zeiten, die bewegten, gönnen auch uns keinen Stillstand, immer wieder heisst es, sich anpassen und mit der Arbeit einsetzen, wo es am dringendsten ist. Unser Land steht in einer schlimmen Krisis der Arbeits- und Verdienstlosigkeit, ein neues Arbeitsfeld *wartet* der Bebauung: Die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für weibliche Arbeitslose. Frau Dr. *G.-P.*



Die Eröffnungsfeier der Schweizerischen Haushaltungsschule in Lenzburg.

Am 27. Mai wurde die offizielle Eröffnungsfeier des jüngsten Werkes des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, der Haushaltungsschule in Lenzburg, begangen. Der Betrieb freilich hatte schon früher mit 15 Schülerinnen eingesetzt, und das war gut so, denn das Räderwerk muss schnurren, soll man beurteilen können, ob die Maschine taugt. Mitten in den Jahren, da allenthalben die Bautätigkeit stockte, hatte sich der Verein daran gewagt, neben den ganz unzulänglichen Räumlichkeiten der alten Haushaltungsschule einen Neubau für den Schulbetrieb zu erstellen und zugleich das alte Haus zu renovieren, so dass es nun die behagliche Heimstätte eines dankbaren Mieters bilden kann. Bis in alle Einzelheiten hinein hübsch und zweckmässig zeigt sich der Neubau; er bietet Platz für 22 Schülerinnen. Ansprüche an Raumfülle und reiche Ausstattung galt es angesichts der hohen Materialpreise und Arbeitslöhne zurückzudämmen, aber welch ein Vorzug für junge Mädchen, in dieser Umgebung, wo geschmackvolle Einfachheit herrscht, Sonne und herrliche Landluft überall hereinströmen, den körperlich und geistig so wohltuenden Haushaltungsarbeiten nachgehen und den rationellen Haushaltungsbetrieb erlernen zu können!

Zur Einweihungsfeier hatten die Schülerinnen der Gartenbauschule Niederlenz ihre feinsten Künste spielen lassen und der Blütenmonat Mai lieferte ihnen dafür eine Fülle von Material. Buntes Blumen- und Blättergeranke grüsste von dem alten originellen Portal bis hinein in Säle und Gänge. Den Festakt leitete feierlicher Liedersang der Schülerinnen der beiden Schwesteranstalten ein. Dann skizzierte der Architekt Herr *Häusler,* Bern, die Baugeschichte des Hauses; er übergab den Schlüssel desselben der Präsidentin des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, Frl. *Bertha Trüssel.* Mit Worten warmen Dankes an den eifrigen Architekten, der sich trefflich den Verhältnissen anzupassen verstand, an die Baukommission, die sich namentlich um die Innenausstattung bemühte, an die gabenspendenden Sektionen, an alle die Einzelpersonen und Vereinigungen, die

mithalfen, das Werk zu fördern, nahm Frl. Trüssel im Namen der Bauherrin des Vereins, den Schlüssel entgegen. Die Finanzierung des Werkes bildete eine schwere Sorge für den Verein, doch gelang es mit Hilfe von Subventionen und dank des Entgegenkommens der aargauischen Banken, dieselbe durchzuführen. (Einzelheiten hierüber finden sich im Jahresbericht pro 1920/21 des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.)

Es sprachen ferner im Namen des Gemeinderates von Lenzburg Herr *Bertschinger,* im Namen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, die dem Werk eine Gabe in die Wiege gelegt hatte, Herr Pfarrer *Rüegg,* Zürich. Als Mitglied der Baukommission hielt Frau *Roth-Hünerwadel* folgende mit Anspielungen gewürzte, humoristische Ansprache:

„Hochgeehrte Versammlung! Sie erlauben mir wohl dies neue Werk des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins zu vergleichen mit einem wohlausgestatteten Schiff, das seine Fahrt beginnt. — Es ist ein sonniger Morgen, silberne und goldene Wellen (Fr. 50,000 Anleihen) tragen es rüstig vorwärts. — Es fehlt nicht an der richtigen Besatzung. 1. und 2. Kapitän: Frau Thut, Frau Oberst Ringier; Steuermann: Frau Roth-Hünerwadel; Kassier: Frau Roth-Saxer; Maschinisten, Architekt und Baumeister, und Matrosen: Baukommission. Der allzeit tätige Küchenjunge: Frau Roth-Henzi, sorgt für humoristische Speisung. Alles an seinem Platze. Der Funkenspruch am Maste wird von der Station Bern: Frl. Trüssel, dem Steuermann übermittelt. — Es sind auch Passagiere da, sie haben Fahrgeld (Anleihen) bezahlt und geniessen die gute Luft und die schöne Aussicht. — Unerwünscht kommt der Funkenspruch Bern (Architekt) 5 Wochen vor Anker liegen (Streik). Der 1. Kapitän wird von Ohnmacht befallen, er wird in aller Stille im Rettungsboot auf eine waldige Insel gefahren, wo er sich erholt und zur Freude der Besatzung mit Volldampf wieder abgeholt werden kann. — Doch keine Hindernisse bleiben der Schiffsmannschaft und den Passagieren erspart, plötzlich ein Ruck, ein Schreck und das Schiff ist auf eine Sandbank aufgefahren. (Hypothek aufnehmen, kein Geld mehr!) Doch sieh, von Westen kommt eine mächtige, grüne Welle (3 Banken übernehmen Hypotheken), die hebt das Schiff bis zum Strande, an welchem die jugendlichen, frischfröhlichen Schiffsjungen aufgenommen werden, um sich zu tüchtigen Seeleuten auszubilden. Auf weitere glückliche Fahrt!“

Frl. *Zehnder,* Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, gedachte der Verdienste der ehemaligen Haushaltungsschulen von *Lenzburg* und *Boniswil* und feierte den Geist der Einfachheit und Arbeitsamkeit, der dort herrschte. Frl. *Trüssel* gedachte noch besonders der Verdienste, die sich Frl. *Haffter* und die Vorsteherin Frl. *Läubli* um die Haushaltungsschule Boniswil erwarben. — Die Schülerinnen der Gartenbau- und Haushaltungsschule erfreuten mit einem reizenden Unterhaltungsprogramm; auch die poetischen Talente einer Lehrerin wirkten dabei mit. Köstliche Schattenbilder und Rezitationen, eine Schnitzelbank, bei der Geist und Übermut sprühten, sorgten für ein gefülltes Mass Heiterkeit. Es sei auch erwähnt, dass die kulinarischen Leistungen, die man den Gästen bot, einen hohen Bildungsgrad in der Kochkunst verrieten. Dass ein tüchtiger Regen etwas unsanft in das Gartenfest hineinplatzte und den Festplan störte, das tat der Stimmung keinen Abbruch. Jedermann hatte seine Freude an der Veranstaltung und an dem neuen Haus. Man verliess es mit dem herzlichen Wunsch, dass es immerdar seine hohe Aufgabe als Bildungsstätte unserer Jugend erfüllen möge! *J. Mz.*

Heimeliges Ferien- und Erholungs-Kinderheim

ganz ländlich gelegen, bietet **einfach gewöhnten** Kindern freundliche Aufnahme und gute Verpflegung. Tagespreise Fr. 4 bis 5.

403 **Schwestern Jaggi,** Grund b. Gstaad. **Berneroberland.**

Bad Schauenburg

bei Liestal.

Ein Soolbad in Wald- und Höhenluft.

Gewöhnliche und kohlensaure Soolbäder (Nauheimer Kur). Massage. Empfohlen bei Herzleiden, Kinder- und Frauenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus. Windgeschützte, sonnenreiche Lage. Prächtige Waldungen. Prima Küche.

378 P 1961 Q

372

OF 7222 R

Das 376

Frauen-Erholungsheim

des **Zweigvereins Oberaargau** des **Roten Kreuzes** auf dem aussichtsreichen **Hinterberg bei Langenthal.** vollständig gemeinnütziges Institut nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 3.50 bis Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt verlangen.

Telephon Nr. 201.

COLLBONA

320

ist und bleibt das bekannte, beliebte, unschädliche Mittel gegen

Kropf und dicken Hals.

Tabletten in Schachteln à 60 Stück zu Fr. 4.50 in den Apotheken.

Beinleiden

Offene Beine, Krampfadern, Beingeschwüre, entzündete und schmerzhafte Wunden usw. heilt rasch und sicher JH 3940 Lz

„Siwalin"

Heilt ohne Bettruhe, ohne Aussetzen der Arbeit und benimmt sofort Hitze und Schmerzen. — 1 Schachtel **Fr. 2.50 Bestes Mittel der Gegenwart. Dr. Franz Sidler, Willisau.** Umgeh. Postversand.

Von allen Lotterien die **Besten** sind die

LOSE

des Bezirk-Spitals Aarberg.
Vergleicht den Ziehungsplan.
8000 Treffer v. Fr. 10—50,000
88,000 Treffer von Fr. 5.—, 3.— und 2.— werden sofort ausbezahlt. **Ganze Serien à Fr. 10** mit **Garantie** für 1 bis 2 **sichere** Treffer u. 1 Vorzugslos. **Einzellose** sortiert à **Fr. 1.-**

3 Ziehungen

373 **Einzigartig** sind die **Lose** à **Fr. 1.-** der **Sterbe- u. Alterskasse neut. Pösteler**
Grosse und **kleine** Treffer gleichzeitig **sichtbar** und bis **Fr. 50.— sofort zahlbar.**
Versand geg. Nachnahme durch die

Los-Zentrale, Bern

Passage v. Werdt **Nr. 28.**

Abonnemente auf das ‚Zentralblatt' nimmt entgegen die **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**

(J H 7753 B) **Wer es kennt, empfiehlt** 256

Milcheiweiss Ovolactal

der vielseitigen Verwendung in Küche, Patisserie usw. wegen, als ein unentbehrliches, billiges Nährmittel. In Lebensmittelhandlungen käuflich.

Ovolactal A.-G., Ostermundigen - Bern

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Tomaten-Sauce zu Teigwaren, Reis, Mais, weissen Böhnli, gebackenen Fisch-, Fleisch- und Gemüse-Gerichten,

Zwiebel-Saucen zu Siedefleisch und Bratwürsten, zu Fleischresten, Geschnetzeltem, Lebern, Nieren, sauren Kartoffeln usw.,

Leichtpikante Sauce zu gebratenem und gedünstetem Fleisch, Hackbraten, Zunge, Kalbs- u. Schweinsfüssen, Kalbskopf usw.

Diese Saucen bereitet man in 2 Minuten aus Maggi's Saucentabletten, nur mit Zusatz von Wasser. Die Tablette, ausreichend für 2—3 Personen, 20 Rappen.

Damen

Aus 3 Paar zerrissenen, feingewobenen Strümpfen jeder Art, mit noch guten Rohren, werden zwei tadellose und solide, zu niedern Schuhen tragbare Paare hergestellt, zu Fr. 1.40 per Paar. Füsse nicht abschneiden! Schuhnummer angeben! — Hier werden auch Strümpfe gestrickt und angestrickt. Nur ganz reelle und prompte Bedienung. 369

Basler Strumpfreparatur, Spalenberg 51/I
M. Schaffner.

DRUCKSACHEN
für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung
Buchdr. Büchler & Co., Bern

Wernle's
Putzpulver
sind unübertroffen!
Greifen das Metall nicht an!
Kupferputz
Messerputz
Silberputz
Aluminiumputz
jedes Paket 50 Cts.
Ueberall erhältlich!
A.-G. vormals
Drogerie Wernle & Co.
Chem.-techn. Laboratorium
Zürich

Inserate im „Zentralblatt"
haben **grössten Erfolg!**

348

Alkoholfreie Weine Meilen

Frauen, Kinder, Schwache, Genesende! Ihr kräftigt Euch und gesundet durch die Alkoholfreien Weine Meilen dank ihres hohen Gehaltes an natürlichem Traubenzucker und Nährsalzen.
Bei Bezug von 12 1/1 Fl. Rotwein 1.90, Weisswein 2.10 per Flasche franko.

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.